

LEBERREUTER

C. S. Lewis

- DIE CHRONIKEN VON -

NARNIA

Band 3



Der Ritt nach Narnia

Geräusch wie von Rudern, das sich mir übers Wasser näherte, und dann etwas wie einen schwächlichen Schrei. Und kurz darauf trieb die Flut ein kleines Boot an Land, in dem sich nichts befand außer einem Mann, ausgezehrt von schrecklichem Hunger und Durst, der offenkundig erst vor wenigen Augenblicken gestorben war (denn er war noch warm), einem leeren Wasserschlauch und einem Kind, das noch lebte. ›Ohne Zweifel‹, sprach ich, ›sind diese Unglücklichen dem Untergang eines großen Schiffes entronnen, doch die Götter haben in ihrer wundersamen Weisheit beschlossen, dass der Ältere hungern sollte, um das Kind am Leben zu halten, und in Sichtweite des rettenden Landes zugrunde ging.‹ Da ich also daran dachte, dass die Götter niemals denen den Lohn versagen, die sich der Verzweifelten annehmen, und von Mitleid getrieben war

(denn Euer Knecht ist ein Mann von weichem Herzen) –«

»Spar dir all die unnützen Worte zu deinem Eigenlob«, unterbrach der Tarkaan. »Mir reicht es zu wissen, dass du das Kind zu dir nahmst – und dir sein tägliches Brot durch seine Arbeit zehnfach vergelten liebest, wie jeder sehen kann. Und nun nenne mir ohne Umschweife den Preis, den du für ihn verlangst, denn ich bin deiner Geschwätzigkeit müde.«

»Ihr selbst habt in Eurer Weisheit gesagt«, antwortete Arsheesh, »dass die Arbeit des Knaben für mich von unschätzbarem Wert war. Dies muss bedacht werden, wenn ich einen Preis festsetze. Denn wenn ich den Knaben verkaufe, muss ich zweifellos einen anderen kaufen oder in Dienst nehmen, der seine Arbeit tut.«

»Ich gebe dir fünfzehn Kreszente dafür«,

sagte der Tarkaan.

»Fünfzehn!«, rief Arsheesh mit einer Stimme, die zwischen einem Jammern und einem Aufschrei lag. »Fünfzehn! Für die Stütze meines Alters und die Labsal meiner Augen! Habt Respekt vor meinem grauen Bart, auch wenn Ihr ein Tarkaan seid. Mein Preis ist siebzig.«

An diesem Punkt stand Shasta auf und schlich sich auf Zehenspitzen davon. Er hatte genug gehört, denn er hatte die Männer im Dorf schon oft beim Feilschen erlebt, und wusste, wie das gemacht wurde. Ganz sicher würde Arsheesh ihn schließlich für erheblich mehr als fünfzehn und erheblich weniger als siebzig Kreszente verkaufen, aber er und der Tarkaan würden Stunden brauchen, um sich auf einen Preis zu einigen.

Ihr dürft nicht denken, Shasta hätte sich nun so gefühlt, wie ihr oder ich uns fühlen

würden, wenn wir gerade mit angehört hätten, wie unsere Eltern darüber reden, uns als Sklaven zu verkaufen. Zum einen war sein Leben sowieso schon kaum besser als Sklaverei; es mochte sogar durchaus sein, dass der vornehme Fremde auf seinem mächtigen Pferd ihn freundlicher behandeln würde als Arsheesh. Zum anderen hatte die Geschichte, wie er selbst in dem Boot gefunden worden war, ihn mit Erregung und einem Gefühl der Erleichterung erfüllt. Er hatte es nie vermocht, den Fischer zu lieben, so sehr er sich auch bemühte, und das hatte ihn oft bekümmert, denn er wusste, dass ein Junge seinen Vater lieben sollte. Und nun war er offenbar gar nicht mit Arsheesh verwandt. Das nahm ihm eine schwere Last von der Seele. »Wer weiß, wer ich in Wirklichkeit bin!«, dachte er. »Vielleicht bin ich ja selbst der Sohn eines Tarkaans – oder der Sohn des

Tisrocs (möge er für immer leben) – oder der eines Gottes!«

Er stand draußen auf der Grasfläche vor der Hütte, während er dies dachte. Es wurde rasch dämmrig, und hier und da zeigte sich schon ein Stern, doch im Westen war immer noch der letzte Rest des Sonnenuntergangs zu sehen. Nicht weit von ihm entfernt stand das Pferd des Fremden lose an einen Eisenring in der Wand des Eselsstalles gebunden und graste. Shasta schlenderte zu ihm hinüber und tätschelte ihm den Hals. Es fuhr fort, das Gras aus dem Boden zu rupfen, und nahm keine Notiz von ihm.

Dann kam Shasta ein anderer Gedanke in den Sinn. »Ich frage mich, was dieser Tarkaan wohl für ein Mann ist«, sagte er laut vor sich hin. »Es wäre großartig, wenn er nett wäre. Manche Sklaven in den Häusern hoher Herren haben fast gar nichts zu tun. Sie tragen schöne